

Championanzucht geeignet. Auch Graspläne lassen sich dazu verwenden, wenn man sie im Herbst mit Championandrost bedeckt und dann etwa 5 Zentimeter hoch mit kurzem Weidenrieder bedeckt. Im Frühjahr wird letzteres entfernt und die Pflanze wuchern dann, wie in großen Wäldern.

Da aber die Championanzucht im Freien nicht ganz sicher ist, weil der Wind gegen große Nässe sehr empfindlich ist, so ist es zu empfehlen, die Championandrost gedeckt anzulegen. Um den geeigneten Boden dafür zu erhalten, wird Weidenrieder, möglichst trocken, in Säufen gelegt, etwa 1 1/2 Meter breit und 1/4 Meter hoch. Nach etwa einer Woche werden die Säufen umgedreht, wobei der äußere Dünge nach innen und der innere nach außen kommt. Dies wird dann noch zweimal wiederholt. Ein derartig gut vorbereiteter Dünge muß dunkelbraun und durchaus trocken sein. Aus diesem Dünge werden dann hügelartige Beete hergestellt, etwa 4 Meter lang, 80 Zentimeter breit, 6 Zentimeter hoch und gleichmäßig sorgfältig angelegt. Man wartet nun einige Tage, bis die Wärme in dem durch das Restlofen erdärmten Dünge auf 20 Grad Celsius ist, dann stellt man die Brustschichten etwa je 1/4 Meter entfernt voneinander in die Beete, und bedeckt sie dann mit Dünger. Nach etwa 14 Tagen werden die Beete mit geeigneter Gartenerde überdeckt und einige Wochen sich selbst überlassen. In dieser Zeit werden die Beete nicht besonnen werden, sind also, falls die Beete nicht in gedecktem Raum, am besten an einer nordwärts gelegenen, auch an einer gegen die Sonne geschützten Stelle angelegt sind, während dieser Zeit in irgend einer Weise mit schraggestellten Benken zu überdecken.

Etwa 4-6 Wochen nach dem Pflanzen der Brut beginnt man mit dem Gießen und die Championanden erscheinen dann in großer Menge. Da das Gießen hügelartiger Beete etwas schwieriger ist kann man zum Anfang auch mit ebenen Beeten beginnen. Um keine Wärme auszunutzen, hat man die Championanden in ansteigendehängigen, leicht gelegenen Pflanzern, in denen sie gegen Nässe leicht geschützt sind, gezogen. In Frankreich wird die Championanzucht in großen Maßstäbe betrieben. Es werden dort jährlich für mehr als 30 Millionen Mark Championanden gezüchtet. In Deutschland ist man damit noch sehr zurück, obwohl schon in größeren Dörfern oder deren Umgebung damit vorzügliche Geschäfte zu erzielen wären. Allerdings ist dazu notwendig, daß man wirklich gute Brut von einer bewährten Firma bezieht. Mancher hat nach verächtlichen Verlusten die Lust verloren, weil er durch die schlechte Brut geschädigt worden ist.

Haus- und Zimmerarten.

**** Starke Schnee.** Der auf den Zweigen liegen bleibt, wird oft sehr nachteilig für die Pflanzung, er drückt oft die stärksten Nester herunter, verdrängt die Waben und bringt die stärksten in die Schlinge ab. Um das zu verhindern, soll man nach starkem Schneefall von Baum zu Baum gehen und durch einen leichten Stoß den Schnee abschütteln.

**** Winterarbeiten am Obstbau.** Mit dem richtigen Pflanzen und Weiden in den ersten Jahren ist zwar das Gedeihen gesichert und die Grundlauge zur Erziehung nachfolgender Jahre erforderlich aber auch noch später eine Beachtung und Nachhilfe, wenn der Baum lebensfähig und fruchtbar bleiben soll. Die dabei auszuführenden Arbeiten fallen der Hauptsache nach in die Winterperiode des Baumes, die Herbst- und Wintermonate, und bestehen im Auswachen, der Reinigung der Rinde, dem Verzigen älterer Bäume und der Düngung.

**** Der Gummifluss** ist eine Krankheit der Steinobstbäume und besteht in einer krankhaften Umwandlung der Rinde und der Zellhaut des Baumes aus Sphäres in Gummi. Am häufigsten tritt die Krankheit dann auf, wenn die Rinde auf kaltem und wenig durchlässigem Boden stehen, dem insbesondere der Kalk fehlt. In geringem Maße kommt die Krankheit bei allen Steinobstbäumen vor, hat sie größeren Umfang angenommen, dann sind in der Regel auch alle Hilfsmittel erfolglos.

**** Alte Bäume oder Kranke.** die man im Sommer besichtigt hat, werden jetzt herausgenommen, das Holz der Obstbäume, wenn gesund, wird von den Schreibern und Drechslern gern gekauft. Die Kennzeichen einer Obstbaumkrankung muß sehr schon mit dem Wachen begonnen werden, das zu rigolende Land wird mit Laub und Mist bedeckt, um ein Einfrieren zu verhindern, man rigolt 1 Meter tief, demüßigt die Erde miteinander, den Mist aber bringe man nicht zu tief in den Boden, sonst nützt er mehrere Jahre nicht.

**** Die Vorzüge einer gemäßigten Pflanzung,** welche zweckmäßig angelegt wurde, bestehen in der besseren Ausnutzung des Bodens, besonders in den ersten Jahren nach der Pflanzung, ferner darin, daß die Ausbreitung von Krankheiten sich vermindert wird, und daß das Risiko der Anlage bei mehreren Witterungen nicht so groß ist, als wenn nur eine Obstart vorsehen wurde.

**** Bulgarischer Land.** Nach der Erde wird viel bei dem in der Erde zu Gemüse und Salat mannigfaltig verwendbaren Laub die Ränge des selbst Schotes die Hauptrolle. Vergleichliche Anbauverfahren ergeben, daß bei gleicher Erde bulgarischer Land weitaus die längste und beste Ernte ergibt. Die besten Sorten sind die Solan- und Gemüße angepflanzt wird, er den Vorzug vor anderen Sorten verdient. Als Marktware geht er vorerst nicht, weil jedermann

glaubt, einen Raub vor sich zu haben, der wegen seiner Größe bereits in Samen geht und daher hart und unbraunbar für die Küche ist. Mit keinem alten Gland heilen, wird er gleich dem Garentenland auch einen kranken Winter überleben und deshalb eine Einwirkung in Mieten gleich dem Sellerie nötig haben, ganz davon abgesehen, daß der Schatz in den Mieten gedeckelt wird und der Raub in seinem Schneemede durch das Eindringen nur gewinnen kann. Eine Neigebede wird wohl austreichen.

**** Vertreiben des Maulwurfs ohne dessen Zerstörung.** Für den Raub- und Gartenbau ist der Maulwurf eines der nützlichsten Tiere. Durch das Vertreiben des Maulwurfs werden außerdem die Mieten einer ungewohnten Anzahl dieser schwarzen Minerale getötet, wodurch indirekt der Verbreitung der schädlichen Erbsenfliegen besonders Vorzug geleistet wird. Von allen Weibeln wählt man aber besonnenlich stets das kleinste, und so ist der wiederlebende Maulwurf doch nicht unangenehm so gefährlich wie die Engerlinge und all das andere lästige Geblätzel anderer Erdboden, da ersterer hauptsächlich in den Samen- und Blumenbetten durch Unterwühlung der Erde verdrängt werden kann, dagegen aber tatsächlich eine ungewohnte Menge Engerlinge, Puppen, Larven usw. bezirgt. Tötet daher keine Maulwürfe mehr, sondern vertreibt sie auf die einfache Weise, durch Einlegen von einem mit Petroleum oder Steinölseifen getränktem Lappen in ihre Gänge. Der starke Geruch des Petroleum oder Zeres vertreibt die Maulwürfe, welcher nach einem anderen Teil des Gartens verzieht. Wieviel man hier das Mittel, so sagt er auch diesen Teil des Gartens bebauen und verschwindet auf Zimmerwurzeln um sich ein anderes Feld seiner Wirksamkeit aufzuweisen. Auf diese Weise vertreibt man ihn da, wo er lästig wird ohne seine nützliche Wirksamkeit weiteren Gebieten zu entziehen.

Fortschritt, Jagd und Hundzucht.

**** Pflege der Gidenerhorste.** Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Hunden ist es ratsam reichlich Beistand von Hunden, vorab an Nordseiten, mit allen Mitteln hintanzubehalten. Ansetzungen sind im Innern der Horste stärker zu greifen, damit Wiederholungen entbehrlich werden, an Begräbern zweckentsprechend gelinder zu führen. Beim Zurückfahren vorwärtiger Hunden in älteren Horsten ist darauf zu achten, daß dieselben nicht durch allzu tiefes Höfen vollständig im Bewusstsein gefehlt werden, die Verteilung von Eierstöcken und Sperma (Scheiden) hat rechtzeitig zu geschehen. Die Erziehung von Hundenstapeln ist, wenn möglich, einzuleiten an der Ostseite der Gidenerhorste am besten vor der Saat. Wo kein natürlicher Bodenuntergrund vorhanden ist, sind die Giden nach kräftiger Durchforstung mit härterem Pflanzenmaterial aus benachbarten Wäldern, möglichst von der Seite her, zu versetzen. Die Vertiefung der Giden ist entsprechend der Entfernung, von dem zum Hauptbestände gezählten Stangen in Rillen (Laub- und Wassergräben) mit Klemmsen auszuführen. Entfernung der Rillen unter sich nicht über ein Meter, der Pflanzen nicht unter 50 Zentimeter.

**** Rinde für angenehme Jagdbreite** über Lebensweise und Winteraufenthalt des einheimischen Raubwildes. Meistens steht bei andalend schlagigen und trübem Wetter im Januar, bei Regen oder heilem Frostwetter. — Wie das andere keine Raubgefahr — in Dörfern und Schöningen, nicht namentlich Mittelwald mit diesem Unterholz, Nabe- und Weidengebüsche, scheidet bei stillem Frost und niedrigem Schnee auf Feldern umher und um Gehöfte und Dörfer herum; um sich aufzuhalten (zu drücken) wählt er ausschließlich die Sohle niedriger Gräben (über deren Rand er „wegang“ kann) oder aber die Vertiefungen tieferer Gräben und von Spalten; mit Vorliebe liegt er auf Erdschutt, wo die Seiten zweier Dörfer bei einander liegen bis zur äußersten Liniere der einen zu schließen und von hier blitzschnell über die kurze Lichtung weg die andere Spitze zu gewinnen. Die „Wahlge“ (welche gegen Ende Januar in die Rängezeit kommt) hält sich in Feldrillen, hohen Bäumen, alten Föhren- und Dohdbäumen innerhalb dicker Waldbestände aus, umschleicht und gerast die Ränge, Nisthöhlen unter der Erde, unter Föhren- und Eichen- und Eucalypten, bei Wurzelschmitteln weit umherstreifend. „Stein- oder Dammarb“, „Alis“, „Wiesel“ in allem Gemäuer, in Scheunen, Ställen, auf großen Speicherböden.

Tier- und Geflügelzucht.

**** Stielgänse.** Es ist die Regel, daß Kücker in der Kopfherge, d. h. mit dem Kopf nach vorn, geboren werden. Aber nicht selten kommt die entgegengesetzte Lage bei Geburten vor, d. h. die Hinterfüße kommen zuerst. Man erkennt schon auf den ersten Blick, bevor schon der Kopf erschienen ist, ob man es mit einer Kopf- oder Stielgänse zu tun hat, wenn man die Seitenfläche der Klau betrachtet. Hat das Kalb die richtige Stellung, ist der Rücken desselben nach oben gerichtet, dann wird bei der Kopf-entlage die Seitenfläche der Klau flach abwärts gerichtet sein. Kommt dagegen das Kalb verkehrt, dann ist die Seitenfläche aufwärts gerichtet. Stielgänse sind nicht gerade lehrschick, wohl jedoch die Kücker sehr heranzubringen lassen, so bei dieser Lage die Kücker recht bald erfliden.

**** Bei der Wahl der Stallfüttermittel** ist sehr wichtig, außer auf ihren Gehalt an den einzelnen wichtigsten Nährstoffen, auch darauf zu achten, daß dieselben dem Rinde der Fütterung wirklich entsprechen. Beim Milchvieh geschieht dies allerwärts immer mehr und sind dabei die Erfolge auch sehr gut. Dagegen ist dies beim Milchvieh noch weniger der Fall, und doch sollte hier, und besonders bei jungen Milchvieh, hierauf sogar noch mehr geachtet werden, indem man sie mit Recht erwarten muß, daß Milchvieh soll auf 500 Kilo Lebensgewicht im täglich gereinigten Futter ca. 15 Kilo Proteinabgabe und in dieser mindestens 1,5 Kilo Eiweiß, 375 Gramm Fett und 75 Kilo stickstofffreie Bestandteile erhalten. Man will man zwar in der letzten Zeit gefunden haben, daß besonders bei ausgewachsenem Milchvieh ein so hoher Eiweißgehalt, höher als eigentlich angenommen wurde, nicht nötig ist. Bei jungen Milchvieh ist dasselbe aber unbedingt nötig, wir müßten hier eine geringere Eiweißmenge als sehr schlechtes bezeichnen.

**** Die für Mastvieh bestimmten Ferkel** können nicht leicht zu stark gefüttert werden; bei den für Schlachtvieh bestimmten Ferkeln aber muß die Ernährung darauf gerichtet werden, daß die jungen Tiere fortwährend im vollen Wachstum bleiben, doch niemals in einem massigen Zustand geraten.

**** Das Vollerleiten der Zucht** ist ein der Bedacht des Rindes und dem Ferkelzucht des Geflügels nahe verwandtes Leiden. Ueber die Ursache stehen sich zwei Theorien gegenüber: 1. Die Nahrungstheorie, welche auf der Tatsache beruht, daß es in der Regel zu einem einseitigen Ferkel kommt, wenn die Ferkel in einem Abteilungen verbleiben Schärer vorfinden, und daß man durch strenge Fütterung der Vollerleiter das Misslingen verhindern kann. 2. Ernährungstheorie infolge schlechter Fütterung. Namentlich im Winter bei reichlicher Fütterung stickstoffarmer Nahrung. Letztere Theorie ist jedoch die erstere nicht völlig aus. Das Vollerleiten findet sich meist bei allen Schafen, und zwar ausschließlich in der Gegend von Gersheim. Mit Beginn des Weidenganges verschwindet das Leiden. Bezüglich der Behandlung hat man zunächst eine Unterbrechung des Ferkels und womöglich einen Wechsel des Futters vorzunehmen, soweit dies die Jahreszeit zuläßt, ist Aufenthalt im Freien anzuraten. Alle Vollerleiter sind auf das strengste zu isolieren. Man hat mit tuberkulösen Einwirkungen von Vorwänden in Döfen, von 0,1 bis 0,2 Gramm Schafes ausnahmslos vom Vollerleiten befreit. Die Verabreichung von Salz, alkalischen Erden usw. hat keinen besonderen Erfolg zu verzeichnen. Jedenfalls empfiehlt sich ein Verzicht auf Amorphosphor, wenn dasselbe auch ziemlich teuer ist (0,01 Gramm gleich 5 Pf.).

**** Das Töten des Geflügels,** namentlich der Gänse, wird sehr häufig noch mit unrichtigen Mitteln vorgenommen. Alles Geflügel, das im leichtesten den Tod wenn man mit einem Messer oder Beil den Kopf vom Rumpfe trennt und den abgetragenen Kopf aufrecht, damit das Blut rascher aus dem Gehirn entweicht und sofortige Empfindungslosigkeit eintritt. Soll der Kopf wie bei den Gänsen am Rumpfe bleiben, so durchsticht man den ersten Halswirbel mit einem spitzen Messer nach vorangegangener mühevoller Betäubung des Tieres. Das Einstecken in das Innere des Schnabels bereitet dem Tier wegen des häufigen Verbleibens der dastehenden Stelle einen langsamen Tod, amale wenn der Kopf herunterhängt. — Schon die Rücksicht auf unsere eigene Gesundheit verlangt eine möglichst schnelle, quallosen Tod, denn die Erfröhrung hat gelehrt, daß Fleisch von geknackten und zu Tode gemarterten Tieren gänzlich verpörrt.

**** Zur Pflege der Hühner im Winter.** Kalte den Stall warm und zugfrei! Die Temperatur darf nicht unter 4-5 Grad C. sinken. Alle Hühner und Küken sind zu verpacken, der Boden mit Laub, Stroh, Torfresten usw. zu bedecken. Gewähre den Hühnern Gelegenheit zu scharren, indem du ihnen Körnerfutter in die Streu tust. Die beste Wärme ist diejenige, welche sich die Hühner durch Bewegung verschaffen. Sperre die Hühner nicht den ganzen Tag ein, sondern laß sie wenigstens einige Stunden im Freien laufen. Nur bei Regen oder Schneefällen sind die Hühner im Stall zu halten, müssen sie in den Mittagsstunden ins Freie. Gib den Hühnern mehrmals am Tage warmes Trinkwasser und morgens warmes Weichfutter. Warmes Futter und Wasser befördert das zeitige Legen.

**** Wie verpackt man sich im Winter Grünfütter für die Hühner** Im immer Grünem im Winter zu haben, wird man zwei Arten von etwa 20-30 Zentimeter Länge und 30-40 Zentimeter Breite haben müssen. Die Anzahl muß in Getreidem von 8-14 Tagen abwechselnd erneuert werden, es genügt, wenn die Hühner neben dem Krautfutter wöchentlich ein- bis zweimal Grünfütter erhalten. Wer einen warmen Kuh- oder Weidestall hat, der kann in einer Stallecke ein Weidestück auf einer Bretterunterlage errichten und in warmen Ferkeln eine kleine Menge Futter oder Gerste einlegen. In etwa 8-10 Tagen ist dieses Grünzeug zu einer ziemlich hohen Höhe emporgewachsen sein und für die Hühnerfütterung vortrefflich geeignet.

**** Das beste und vorzuziehende Strohmittel für Geflügelställe** ist Torfmull. Man kann sich behaupten, daß jeder Geflügel-

stall, wenn er erst einmal den Wert des Torfmulls als Strohmittel für Geflügelställe erkannt hat, diese Streu auch für immer beibehalten wird. In den Hühner-, Enten- und Gänseställen, ferner in Taubenställen ist diese Streu jedem anderen Strohmaterial vorzuziehen, denn Torfmull saugt die Feuchtigkeit auf und hält den Stall trocken und geruchlos, indem er die Exkremente der Tiere umschließt und dabei eine bedeutende Desinfektionskraft entwickelt. Und gerade bei Tauben, daß der Torf die flüchtigen Stoffe in bedeutend höherer Menge aufzulösen imstande ist, macht ein festeres Einfrieren unnötig, wodurch auch noch der Staubeintrag für Straußstoffe reduziert wird.

Wienenerhaltung.

? Nachsehen im Winter. Man achte besonders darauf, daß sich das Flugloch nicht verstopfe, denn die Bienen wollen in Verbindung mit der Außenwelt bleiben. Einer genauen Kontrolle werden daher gerade in den Wintermonaten die Fluglöcher unterzogen. Schreiben uns doch die Bienen nicht selten mit dranner Zinte auf Flugloch was ihnen fehlt. Auf diese Zintenzettel richte der Imker bei allem sein Augenmerk. Geht er bei unangenehmer Witterung Bienen an den Fluglöchern flattern, so ist dies ein höheres Kennzeichen, daß den Ansätzen etwas fehlt. Dünnsichtige Bienen, die gerade abfliegen, ohne sich zu orientieren oder gar die Niederflüge aufzugeben, leiden an Durst, vermindern sie aber das Wasser, so ist Luftnot zu befürchten. Hat die Nachflanz ergeben, daß die Bienen an Nahrung fehlt, so gilt es, das Volk vor dem Hunger zu retten. Die Bienen sollen sich am liebsten an einem einzigen Futter anfangen, das als allmähliche Vorräther im Winter mancherlei Nahrung zur Folge hat. Wer dabei gefehlt arbeitet, mag er ein Stroh- oder Strohvolk aufzusuchen lassen, verliert nicht ein einziges Bienen.

? Ulme und Frühfrucht. An Gegenden, wo es vor Eintreten der allgemeinen Erdbauflaute an frühblühenden Gehölzen mangelt, ist dem Bienenwirt das Anpflanzen von Ulmen anzuraten. Die Ulme blüht sehr früh, im Anfang April wird sie meist schon außerordentlich stark beladen. Sie ist kein ungenügsamer Baum, format sich überall fort und wird vielfach als Alleebaum verwendet; es werden sich wohl allerorts Stellen finden, wo sie sich zum Anpflanzen im frühen Bienenweide anbringen läßt.

? Was hilft gegen Mäuse im Bienenstock? Nehme 1/4 Teile salpeterminer Erdenöl, löse dasselbe in kochender Lösung von 30 Teile Honig und 50 Teile Wasser. Ist dies gelöst, so befeuchte man mit dieser Lösung ganz gleichmäßig 600 Teile Weizen- oder Roggenkörner, lasse sie dann gehörig durch die Ofenwärme trocknen und streue dieselben in die Schwärme der Mäuse, auch Geden und Stielgängen der Bienenstöcke. Das Resultat wird überaus reichlich sein, doch soll man dies nur im Winter vornehmen, da sonst die Bienen von dem Kontagium angeleitet werden und die Mäuse sich in großer Zahl vermehren. Ein anderes Mittel ist 2 Teile Krähenaugen, 5 Teile Weizen und 2 Teile Honig. Dies mischt man gehörig durcheinander und bereitet aus diesem Gemischte Mäusen, die auf dieselbe Art ausgesetzt werden, wie die Weizenkörner. Nach Verabreichung dieses Vertriebens hat man (auch bei obigem) sich die Hände sorgfältig zu reinigen, um etwaigen Verunreinigungen vorzubeugen.

Gesundheitspflege.

? Mund zu im Winter! Alles hat die Natur wieder eingerichtet, die uns auch mit vielen Schuttmitteln gegen allerlei Gefahr ausgerüstet hat. Ein solches ist die Nase, denn sie dient wichtigen Zwecken und ist keineswegs nur Nickerchen. Zur Aufnahme feiner und feinsten Speisen besitzen wir den Mund, die Nase zur Aufnahme der Luftspeise. Dieser Respiратор löst die Luft, die wir einatmen; zuerst durchfließen; sie wird erwärmt, wenn sie zu kalt ist, wenn sie zu trocken sein sollte, feucht gemacht, und außerdem vom Staub gereinigt. Verder benutzen diese viele natürliche Vorrichtungen nicht und vernachlässigen sich das Atmen durch den Mund. So ungesund diese Gewohnheit ist, so wenig förderlich ist sie für die Gesundheit. Der Magen oder der Hals, wie man zu sagen pflegt, hat darunter zu leiden. Ein kalter Luftstrom, der plötzlich den erhitzen Nahrung trifft, kann sehr leicht Katarrh zur Folge haben, und vom Staub und unnötiger Verweilung abgesehen, muß der „schlimme Hals“ oft unvernünftiges Atmen zurückgeführt werden. An und für sich ist der Nachentwurf etwas lästiges.

? Die nützlichste Vermeidung von Stenungsstörungen erfolgt nie mittels Retrolenklammern, denn wird der Dacht heruntergeschraubt, so entwickelt er leicht schädliche Gase. Zur Vermeidung genügt je nach bedingte Erase. Am dieselbe mit schwacher, gleichmäßiger Flamme die ganze Nacht über brennen zu lassen, braucht man jedoch kein gepulvertes Soda, was den Dacht herum aufhäuft, daß es bis an den schwarzen Teil des Daches reicht. Das Licht brennt dadurch auch nur ganz langsam ab, so daß ein kleiner Teil Erase die ganze Nacht über ausreicht.

? Bei Kopfweh, einleitiger Migräne und dergleichen mehr, reibe man die Schläfen, die Stelle hinter den Ohren und den Hinterkopf mit einem Essentia etc., dieses Mittel hilft außerordentlich.

